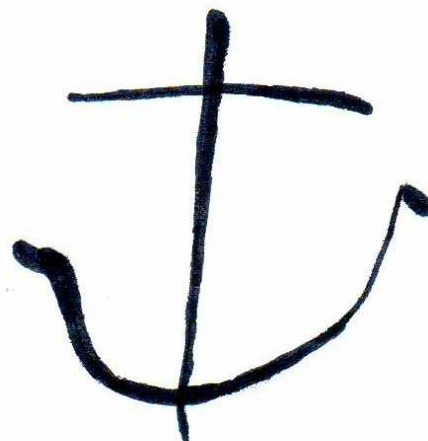


Katholische Pfarrgemeinde

Sankt Peter – Offenbach am Main



PFARRBRIEF

FEBRUAR / MÄRZ 2008

Seid meine Zeugen!



Foto: pfarrbriefservice.de/P. Decker

Ein paar Gedanken aus einer Predigt eines jungen Bischofs – Franz-Peter Tebartz van Elst, Limburg

„Wo Menschen den Mehrwert des Glaubens in sich tragen, wird sie das Gefühl nicht erschüttern, eine Minderheit zu sein.“

„Wo Kirche Konturen hat, wird der Glaube anschaulich.“

Kontur gewinne sie, indem Christen beides praktizieren:

sich zum Gebet versammeln und Nächstenliebe zeigen.

Kirche lebe nicht aus Sitzungen und Satzungen, sondern aus

dem Blick auf Gott und in die Zukunft.

Denken wir darüber ab und zu nach, teilen unsere Gedanken mit Anderen und leben vielleicht sogar ein wenig danach!?

Im Gebet

Ihr Pfarrer Janusz

Liebe Leserin, lieber Leser!

Nach „alter Zeitrechnung“ ging gestern mit dem Fest „Mariä Lichtmess“/ „Darstellung des Herrn“ die Weihnachtszeit zu Ende. Noch einmal wurde in besonderer Weise die „Licht“-Symbolik von Weihnachten aufgegriffen. Am heutigen Sonntag zogen deshalb die Kinder vom „KiWoGo“ kommend mit brennenden Kerzen in die Kirche ein und wurden die Kerzen der neuen Kommunionkinder gesegnet. Sie wollen auf ihrem Weg mit Jesus einen Schritt weitergehen. Begleiten wir sie mit unserem Gebet und unserem Beispiel!

Wie man mit gelebter Nächstenliebe die Welt etwas heller machen kann, zeigten Anfang Januar Frau Freudhoefer und Frau Bodtner gemeinsam mit den anderen Helfern von „**Essen und Wärme**“.

Mehr christliche Nächstenliebe hat unsere Welt zweifellos bitter nötig – genauso wie das **Zeugnis**geben für den Glauben, den wir als wahr erkannt haben. „*Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt*“, fordert uns der erste Petrusbrief auf.

2008 ist das Jahr des Völkerapostels Paulus aus Tarsus in der heutigen Türkei. Mit ihm tritt die junge Kirche aus dem palästinensischen Binnenraum und verbreitet sich über die ganze Erde. Die Feierlichkeiten zum **Paulusjahr** werden bewusst ökumenisch geprägt sein. In der Türkei selbst sollen sie Signalwirkung für die christliche Minderheit im Land haben, die sich ihrer Identität noch stärker bewusst werden soll. Im Hirtenwort der katholischen Bischöfe des Landes zum Auftakt des Paulusjahres heißt es: „*Paulus erinnert uns daran, was das grundlegende Element unserer christlichen Identität ist. Es ist nicht der Glaube an Gott – den wir mit unseren islamischen Brüdern und vielen anderen teilen –, sondern der Glaube an Christus als den Herrn.*“

Genau dieser Glaube ist weltweit in Bedrängnis: In weiten Teilen der Welt durch aktive Verfolgung, hierzulande „nur“ durch Desinteresse und politisch korrekten Relativismus. Warum es dennoch an der einen **Wahrheit** festzuhalten gilt, zeigt der unterhaltsame Vortrag von Prof. Jörg Splett.

Dass bei aller Ernsthaftigkeit der Glaube auch mit dem Humor bestens harmoniert, zeigt die Erfindung des Karnevals...

Viel Freude also an den „tollen Tagen“ – und eine gesegnete Vorbereitungszeit auf Ostern!

Andrea & Holger Meyering

Der Humor ist der Bruder des Glaubens. Er bringt die Engel zum Tanzen.

04099



J. Stauber

Wahrheit, Wahrheiten und „die“ Wahrheit

„Was ist Wahrheit?“ wird Jesus während seines Verhörs durch Pilatus gefragt – und man kann getrost davon ausgehen, dass der Vollblutpolitiker Pilatus dies mit einem spöttischen Unterton gefragt hat. Gibt es „Wahrheit“, gar „die Wahrheit“, überhaupt?

Der Satz: „Es gibt die Wahrheit“ antwortet auf das Faktum, dass offensichtlich viele Zeitgenossen davon ausgehen, es gäbe sie nicht.

I. Wahrheit

Warum sagt man nicht einfach: „Wahr ist, was ist“? Diese Bestimmung tut keinem weh – nur bringt sie auch nichts. Unsere Behauptung: „Es gibt die Wahrheit“ würde dann heißen: „Es gibt überhaupt etwas“. – Zuwenig, denn: *dass* es etwas gibt, bestreitet kaum jemand – immerhin muss es ja wenigstens denjenigen geben, der es bestreitet, und außerdem noch denjenigen, demgegenüber es bestritten wird. Besser also bestimmt man „Wahrheit“ als das *Erscheinen* dessen, was ist: Wahrheit ist die Weise, wie sich die Wirklichkeit uns darstellt. *Ein Vergleich: nicht der Vater ist die Wahrheit, sondern der Sohn, denn in ihm zeigt sich der Vater. Der Sohn ist die Gegenwart des Vaters.*

Warum ist das so wichtig? Die Gleichsetzung von „Wahrheit“ und „Wirklichkeit“ plus die Erfahrung, dass ich die Wirklichkeit, der ich begegne, damit bereits verändert habe, führt zu der Schlussfolgerung, dass ich überhaupt nicht an die Wirklichkeit herankommen kann!

Zur Verdeutlichung: Die neuzeitliche Physik („Newton“) hatte zum Gegenstand Dinge wie Tische oder Stühle. Ganz egal, wer sie wog oder maß – er erhielt dasselbe Ergebnis. So kam man zu dem Schluss: die Wirklichkeit, das ist die Wirklichkeit an und für sich selbst. Im gleichen Maße, wie das Subjekt dabei verschwindet, zeigt sich die „objektive“ Wirklichkeit. Welcher Schock, als die moderne Mikrophysik zeigte: durch unsere Beobachten verändern wir die Wirklichkeit bereits! So unterschied man dann zwischen *Realität* (die Dinge, wie sie *an und für sich*, „objektiv“, sind) und *Wirklichkeit* (das, was sie für uns sind, wie wir sie wahrnehmen). Nur – was/wie die Dinge an sich sind, können wir gar nicht erkennen. – Wissen wir, ob eine Rose rot ist, wenn keiner hinguckt?

So war nur ein kleiner Schritt von den neuzeitlichen Gedanken 1. dass man es unmittelbar mit der Wirklichkeit zu tun hat, und 2. dass die Wirklichkeit die Wahrheit ist, hin zu der modernen Auffassung: *„Die Wirklichkeit entzieht sich uns, und die Wahrheit haben wir nicht!“*

Aber natürlich muss ich unterscheiden zwischen der Wirklichkeit, wie sie an und für sich ist – z.B. wie Gott in sich selber lebt und ist – und wie Er sich uns

zeigt! Hätte man sich schon früher weniger an Tischen und Stühlen orientiert, sondern an Menschen, wäre das auch schon früher klar geworden. Denn:

Menschen ändern sich dadurch, dass ich sie angucke! Wenn jemand gerade mit stillen Dingen beschäftigt ist und er wird angeguckt (und bemerkt das), dann nimmt er rasch den Finger aus der Nase...

Was ist nun aber mit der Rose? *Müssen* wir wissen, wie sie aussieht, wenn keiner hinguckt – oder ist es nicht auch eine Aussage über die Rose, zu sagen: „Die Rose ist so, dass, wenn ich hinsehe, es Rot gibt“? ...

Erkennen heißt ein wechselseitiges Sich-Erschließen, das natürlich *ändert!* Man ist danach nicht mehr der *gleiche* – aber immer *derselbe!* Das ist genau das, was die Stimme aus dem brennenden Dornbusch dem Mose sagt, als dieser den Namen Gottes erfahren will: „*Ich werde da sein als der ich da sein werde!*“ Das heißt: Ich werde immer *derselbe* sein, aber niemals der *gleiche!* Denk´ nicht, du hättest mich in der Tasche aufgrund *einer* Erfahrung! – Ich bin der Gott Abrahams – und das ist *eine* Geschichte, ich bin der Gott Isaaks – und das ist eine Geschichte, ich bin der Gott Jakobs – und das ist wieder eine Geschichte, und ich bin der Gott von jedem von euch – von uns nämlich – und das sind so viele Geschichten wie es Menschen gibt! – Niemals der Gleiche, aber immer derselbe! Die anderen Geschichten kann man *hören*, aber man kann sie niemals in derselben Weise *erleben!*

Wahrheit ist also das Sich-Zeigen, das Da-Sein der Wirklichkeit. Dass Gott *ist*, heißt: Er ist da. Und „da“ ist man immer *für jemanden!* Also: Wahrheit ist die Wirklichkeit, wie sie *für mich/bei mir* ist – ist das nicht der Relativismus, wie er uns heute begegnet?

II. Wahrheiten

Manche benutzen das Wort „Wahrheit“, wenn sie eigentlich „Meinung“ meinen – und dann ist man tatsächlich bei dem, was „Relativismus“ heißt: ich habe meine Wahrheit, du hast deine, jeder hat für sich seine. Aber: davon sollte man sich nicht zu sehr beeindrucken lassen, sondern festhalten: Es *gibt* Wahrheiten.

So sagt auch die Stimme aus dem Dornbusch nicht: „Ich bin der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs“ sondern wiederholt viermal das Wort „Gott“: der „Gott deiner Väter“, der „Gott Abrahams“, der „Gott Isaaks“, der „Gott Jakobs“. Nicht, als ob es vier verschiedene Götter wären, sondern *vier Erscheinungsweisen*, vier Weisen, wie *derselbe* Gott auf je unterschiedliche, „persönliche“ Weise da ist. Deswegen hat Mose auch nicht einen unmittelbaren Zugang zu dieser Wahrheit! Stellen Sie sich vor, Mose hätte nichts gewusst von Abraham, Isaak und Jakob, weil er sich gesagt hätte: „Was soll ich mit dem Religionsunterricht – ich warte auf meine Privaterfahrung!“? Nur weil er von diesen Geschichten weiß, kann er die Antwort verstehen, die ihm gegeben wird!

Daran zeigt sich: die Wahrheit ist zwar die Wahrheit für den je einzelnen – aber der einzelne kommt nicht allein für sich zur Wahrheit, sondern nur, indem er zugleich mit den anderen darauf schaut!

Mose weiß, dass er es mit dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs zu tun hat. Und das sagt zugleich etwas über diesen Gott aus: Der Gott Abrahams ist der, der sein Volk nicht allein lässt und jetzt dem Mose erscheint. – Wir stehen *gemeinsam* in dieser Wahrheit.

Nietzsche schreibt: „Mit dem Du beginnt die Wahrheit.“ D.h. einer allein kommt gar nicht erst auf den Gedanken, von „Wirklichkeit“ oder „Wahrheit“ zu sprechen. Ihm begegnet, was ihm begegnet – und was sich ändert, ändert sich eben. Mal sind die Dinge rot, mal blau, mal rund, mal eckig.

Aber ich bin ja nicht allein, sondern erfahre: ich habe meine Sicht der Dinge, und dann kommt jemand, der von demselben Ding etwas anderes sagt! Nur so komme ich überhaupt erst auf die Idee, zwischen meiner *Ansicht* der Sache und der Sache *selbst* zu unterscheiden!

Anschaulicher wird das, wenn man an die aus Schlössern oder Klöstern bekannten sogenannten „Allesseher“ denkt: Bilder, bei denen die dargestellten Personen den Betrachter unabhängig von seinem Standort anzusehen scheinen und ihn mit ihrem Blick „begleiten“, wenn er vorübergeht. Ein solches Bild schaut den einen Betrachter so an, als ob es nur ihn anschauen würde – während es zugleich einen anderen Betrachter in gleicher Weise „anschaut“, als ob es nur diesen anschaute. Wie kann ich das erkennen? Nur, indem mir der andere seine Sicht erzählt! Dazu muss ich meiner eigenen Augen trauen und zugleich dem Wort des anderen, das ich nicht prüfen kann – denn: wie sollte ich zugleich von meinem und seinem Standort aus das Bild betrachten können? Nur aus dem Sehen und Hören beider Betrachter zusammen, gelangt man zur Wahrheit. Diese ist unter *einer* Rücksicht für jeden die je eigene – weil keiner dem anderen gleicht und niemand von derselben Stelle aus gucken kann. Das aber schließt nicht aus, dass es sich bei beiden um dieselbe Wahrheit handelt!

Wie vermeide ich dabei den Relativismus?

Idealtypisch gibt es drei Formen der Begegnung mit anderen Wahrheiten:

1. Ich habe etwas gesehen und der andere ergänzt meine Sicht durch die seine.
2. Jemand sagt etwas, das, so wie ich ihn verstehe, meiner Erfahrung strikt widerspricht. Daraufhin kann ich meine Sichtweise überprüfen – und ob ich seine richtig verstanden habe. Es bleibt aber die Möglichkeit, dass mich mein Gewissen verpflichtet zu sagen: „Nein, deine Position ist falsch!“ – Diese Option wollen heute viele nicht mehr – aus einem falsch verstandenen Toleranzbegriff heraus oder weil sie meinen, dass das Leben ohnehin schon so kompliziert sei, dass man es nicht noch weiter verkomplizieren müsse: „Lassen wir doch jedem seine Wahrheit!“ – Nur, dass „Wahrheit“ in diesem Verständnis nur noch „Meinung“ bedeutet und es keine Möglichkeit mehr gibt, zwischen wahren und falschen Meinungen zu unterscheiden! Es gibt

tatsächlich die Möglichkeit, dass die Ansicht eines anderen als falsch erkenne und ablehnen muss. Und das ist nie nur von theoretischer Bedeutung sondern hat erhebliche praktische Auswirkungen.

3. Am schwierigsten ist es, wenn jemand etwas sagt, das mir so fremd ist, dass ich es nicht unmittelbar mit meiner Erfahrung in Einklang bringe, es aber auch nicht berechtigterweise falsch nennen kann. – So etwas erlebt man beim Aufeinandertreffen unterschiedlicher Kulturen, oft genug aber auch schon mit der eigenen Frau/dem eigenen Mann. – So gibt es z.B. deutliche Risse und Spannungen zwischen den verschiedenen Christusbildern des Johannes, Matthäus oder des Paulus im Neuen Testament, die wir aushalten müssen, weil wir sie nicht auflösen können. Denn jeder hat dem treu zu bleiben, gewissenhaft und wahrhaftig, was ihm gesagt ist.

III. Die Wahrheit

Es gibt eine Spannung zwischen *den Wahrheiten* und der Wahrheit, dass man zu der Wahrheit, die man erkannt hat, zu stehen hat – im Unterschied zur Unwahrheiten oder Verkürzungen. D.h.: jeder Mensch steht im Dienst der Wahrheit! Und wenn *er* nicht von dem spricht, was *ihm* gesagt worden ist, sagt es niemand sonst! Ein Bild dafür ist Franz Kafkas Parabel von dem Gesetz: Das Tor zum Gesetz wird nur für einen bestimmten Menschen geöffnet und bleibt ansonsten geschlossen.

Jeder von uns hat eine bestimmte Perspektive auf Gott, auf die Welt, auf die Menschen, die nur er hat und sonst niemand. Wenn er nicht davon spricht, bringt er alle um diese Facette der Wahrheit! Wer nicht von dem spricht, was ihm als Sendung für alle aufgetragen ist, verkürzt für alle die Wahrheit! Das gilt bereits allgemein menschlich, unabhängig vom Bekenntnis.

Wir Christen kennen aber den einen, der von sich gesagt hat: „*Ich bin die Wahrheit!*“ – Auch dieser wird wiederum nur zugänglich in *den Zeugen*, in *den Wahrheiten* über ihn. Aber er ist zunächst einmal derjenige, der *der* Zeuge der Wahrheit ist! Im Timotheusbrief heißt es: „Er hat das schöne Zeugnis abgegeben vor Pilatus.“ D.h.: die Wahrheit ist erst einmal selbst Zeuge. Jesus ist der Zeuge des Vaters. Aber er ist nicht ein Zeuge, der nur etwas *erzählt*, vielmehr ist er selber die unmittelbare Gegenwart dessen, von dem er Zeugnis gibt!

Albert Camus schreibt: „Die Wahrheit trägt Menschengesicht.“ – Diesen Satz setzt er als Bildunterschrift unter das Foto eines bretonischen Bauern. Das, was Camus *ahnt*, das dürfen wir Christen überwältigt *bekennen*: Die Wahrheit hat ein Menschengesicht! Das Dasein Gottes bei uns ist ein Mensch – und von ihm her jeder einzelne von uns. Deswegen ist es gut, dass wir nicht wissen, wie er wirklich ausgesehen hat – weil es *unsere* Gesichter sind, in denen *er* Gesicht gewinnt.

(Gekürzter Vortrag Jörg Spletts v. 06.10.2007. Mit freundlicher Genehmigung.)

Advent – Zeit der Erwartung

Auch in diesem Jahr hat der Liturgiekreis nach einer Möglichkeit gesucht, im Kirchenraum von St. Peter ein Zeichen zu setzen, das die Bedeutung des Advents „sinnlich“ erfahrbar macht:



Der Advent ist eine Zeit der Unterbrechung, des Innehaltens, eine Zeit, in der der Blick nach innen gerichtet ist in der Erwartung des Kommenden.

In diesem Sinn wurde der Blick durch die Glastür in die Kirche durch adventlich-dunkle Farbfelder versperrt. Die Abstraktheit der rechteckigen Flächen verschiedener Größe ist offen für die verschiedensten Deutungen und Assoziationen: zum einen nehmen sie Form und Farbe der großen Fensterleisten rechts und links des Altares wieder auf. Zum anderen erinnern sie in ihrer Massivität an Mauersteine, den Blick versperrend, störend, abweisend. Doch im rechten Licht betrachtet, erscheinen sie leicht transparent, den Blick auf das Dahinterliegende

eben doch nicht ganz hemmend. Ebenso lassen sich die Farbfelder auch als „Bausteine“ deuten, aus denen positiv etwas aufgebaut werden kann. Denkt man an den Familiengottesdienst „Taufe“ Anfang des Jahres zurück, so fallen einem vielleicht die „lebendigen Bausteine“ von St. Peter wieder ein.

An jedem Adventssonntag wurde jeweils ein dunkler „Baustein“ ersetzt durch ein helles Element doppelter Größe und größerer Transparenz, darauf der Wortlaut der jeweiligen Sonntagslesung aus dem Buch Jesaja. Prophetenworte, die seit den Anfängen der Kirche auf die Ankunft Christi hin gedeutet werden. So wurde die dunkle „Mauer“, je weiter es auf Weihnachten zuing, immer „lichter“, bis schließlich am Heiligen Abend als Erfüllung der Prophetenworte das Evangelium von der Geburt des Erlösers im Zentrum der Farbfelder erschien.

Aber Heiligabend ist eben noch nicht Weihnachten, sondern noch Teil des Advents. Und so wurden erst nach dem Verlesen des Evangeliums in der Christmette, parallel zur Ankunft des Christkinds in der Krippe, die dunklen Elemente abgerissen, um den Blick auf den Kirchenraum wieder frei zu geben. – „Reiß ab, wo Schloss und Riegel für...“. So wurde es mit dem Beginn von Weihnachten, im Wortsinne, „Licht“.



Fotos: privat

amy

Der Lotse geht von Bord – Kardinal Lehmann tritt zurück

Eine Ära geht zu Ende: Nach rund 20 Jahren an der Spitze der Deutschen Bischofskonferenz tritt Karl Kardinal Lehmann mit Wirkung zum 18. Februar 2008 von seinem Amt als Vorsitzender zurück. Vor seinem Rücktritt leitet er vom 11.-14. Februar ein letztes Mal die Frühjahrsvollversammlung der deutschen Bischöfe, auf der auch sein Nachfolger gewählt werden soll. Lehmann bleibt aber weiterhin Bischof von Mainz.

Seinen vorzeitigen Rücktritt begründet Kardinal Lehmann mit gesundheitlichen Problemen – sein Krankenhausaufenthalt wegen Herz-Rhythmus-Störungen war u.a. sogar der „Tagesschau“ eine Meldung wert. Zahlreiche Persönlichkeiten aus Politik und Gesellschaft würdigten den scheidenden Repräsentanten der Katholischen Kirche in Deutschland.

Lehmann, promovierter Theologe und Philosoph, Professor für Theologie, langjähriger Assistent des Konziltheologen Karl Rahner, war 1987 erstmals an die Spitze der Deutschen Bischofskonferenz gewählt worden – dreimal wurde er wiedergewählt. Geführt hat er die Bischöfe in stürmischen Zeiten, dabei immer auf Ausgleich und Integration bedacht, um trotz der teilweise weit auseinanderstrebenden Ansichten seiner Bischofskollegen nach außen mit einer Stimme zu sprechen – die in einer pluralistischen, säkularen Gesellschaft Gehör findet. Einfach war seine Aufgabe selten, Gegenwind blies ihm häufig entgegen: so als er – als Mainzer Bischof – einen Hirtenbrief zum kirchlichen Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen verfasste oder in der Auseinandersetzung um die Schwangerenkonfliktberatung. Lehmanns Äußerungen – in jüngerer Vergangenheit gerade wieder in Fragen der Ökumene oder auf dem Feld der Bioethik – wurden und werden gesellschaftlich wahrgenommen und geschätzt, seine Ernennung zum Kardinal wurde vielfach als längst fällige Anerkennung seiner Leistungen auf sensiblen Terrains gewertet.

Neben den vermutlich ausschlaggebenden gesundheitlichen Gründen gab Lehmann eine weitere Erklärung für den Rücktritt zum jetzigen Zeitpunkt: die jüngsten Bischofsernennungen für München-Freising, Speyer und Limburg markierten einen „Generationswechsel“ – es sei nun Zeit für eine „Wachablösung“...

...Der Lotse geht an Bord – Tebartz-van Elst Bischof v. Limburg

Nach knapp einem Jahr hat unser Nachbarbistum Limburg wieder einen Bischof. Am Sonntag, 20. Januar, wurde der bisherige Münsteraner Weihbischof Franz-Peter Tebartz-van Elst in einem Festgottesdienst im Limburger Dom in sein neues Amt eingeführt.

Tebartz-van Elst ist auf dem Limburger Bischofsstuhl Nachfolger von Franz Kamphaus, der mit Erreichen der Altersgrenze von 75 Jahren vor genau einem

Jahr sein Rücktrittsgesuch beim Papst eingereicht hatte. Kamphaus war fast 25 Jahre lang Bischof von Limburg. Mit 48 Jahren ist Tebartz-van Elst gegenwärtig der jüngste Bischof an der Spitze eines deutschen Bistums. Joachim Kardinal Meisner, Erzbischof von Köln, führte den neuen *Foto: kirchensite.de*

Bischof in sein Amt ein – Limburg gehört zur Kölner Kirchenprovinz –, Franz Kamphaus übergab seinem Nachfolger den Petrusstab der Limburger Bischöfe. Tebartz-van Elst ist der 12. Bischof des vor 180 Jahren gegründeten Bistums Limburg mit seinen rund 680.000 Katholiken. Der Bischofsring, den Tebartz-van Elst trägt, ist aus den Eheringen seiner vier Großeltern und seines Vaters gefertigt. Er zeigt ein Kreuz, einen Anker und zwei Fische.



In seiner **Antrittspredigt** als Bischof von Limburg griff Tebartz-van Elst sein „neues Zuhause“, den weithin sichtbaren Limburger Dom auf: „Heimat gibt es, wo Menschen miteinander glauben.“ Mit Hilfe des Dom-Bildes eröffnet der neue Bischof drei Perspektiven auf den Reichtum unseres Glaubens und auf die Herausforderungen an Kirche und Glaubensverkündigung heute. Die zentralen Punkte der Predigt (*die Pfarrer Janusz vergangenen Sonntag angesprochen hat*), greifen wir hier auf, da sie aus unserer Sicht auch für uns Mainzer Peteraner richtungweisend sind; den Wortlaut der Predigt finden Sie unter www.kirchensite.de.

I. Kirche an der Autobahn

Dies ist, so vermutet der Bischof, die Perspektive der meisten Menschen: So wie täglich unzählige Autofahrer im Vorbeifahren einen schnellen Blick auf den Dom erhaschen, werden Kirche und ihre Botschaft im Alltag der Menschen eher 'en passant' wahrgenommen, für ein Verweilen bleibt keine Zeit. Aus den Augen – aus dem Sinn? Doch das genauere Hinsehen lohnt sich. „Je öfter Kirche im Leben vor Augen kommt, desto größer ist das Interesse, nachzusehen. ... Wo Kirche Konturen hat, wird Glaube anschaulich.“ Auch Johannes der Täufer, von dem das Sonntagsevangelium berichtete, lebte wie wir heute in einer Umbruchszeit: „Die Menschen gehen ihre Wege und ahnen doch, dass sie Gefahr laufen, den Weg zum Leben zu verlieren.“ Es ist „eine Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs, in der die Ahnung keimt: Es muss doch mehr geben, als das, was uns besetzt und hetzt. Liebe Schwestern und Brüder! Es gibt mehr! Deshalb stellt sich Johannes der Täufer in den Weg aller, die mehr sehen wollen, als man nur 'en passant' mitbekommt.“ ...

„Wo Menschen den Mehrwert des Glaubens in sich tragen, wird sie das Gefühl nicht erschüttern, Minderheit zu sein. Wo Gemeinden dem Glauben Gestalt geben im Gebet und in der Gastfreundschaft, im Lobpreis Gottes und in der Liebe zum Nächsten, bekommt Kirche eine missionarische Kontur, die mehr suchen und sehen lässt. ... Wo der Mehrwert des Glaubens durch überzeugte Christen in die

Herzen der Suchenden kommt, werden Menschen bewegt, einen zweiten Blickwinkel einzunehmen.

II. Kirche auf dem Felsen

„Der Blick auf den Felsen an der Lahn [auf dem der Limburger Dom steht] weckt die Erinnerung an den Fels bei Caesarea Philippi. Petrus bekommt dort den Beinamen Kephas – Fels. Nicht seine erste Euphorie macht ihn stark. Erst als sein Glaube durch Schmerz und Umkehr in der Liebe reift, wird anschaulich, auf welchem Fundament Gott seine Kirche gebaut hat. ... Glaube auf dem Felsen ist Kirche in der Liebe und der Nachfolge des Gekreuzigten. Glaube, der trägt, erwächst aus einer Treue, die mitgetragen hat. Die heilige Therese von Lisieux gewinnt in der Nachfolge des Gekreuzigten diese Erkenntnis:

‘Ich sah, dass die Kirche ein Herz hat und dass dieses Herz von Liebe brennt. Ich sah ein, dass die eine Liebe die Glieder der Kirche zur Tätigkeit antreibt, und wenn diese Liebe erlischt, keine Apostel mehr das Evangelium verkünden und keine Märtyrer mehr ihr Blut vergießen werden. Ich schaute und erkannte, dass die Liebe alle Berufungen in sich schließt. ‘“

III. Kirche mit den sieben Türmen

„Faszinierend an unserem Dom ist dieses Ensemble, das nach oben strebt. Fast gewinnt man den Eindruck: Dieser Dom ist vom Himmel auf die Erde herabgelassen. Die Leichtigkeit, die wir empfinden, spricht von dem, was Kirche ist. Sie kommt von Gott. Kirche ist Zeichen und Werkzeug der Liebe Gottes. Sie ist Sakrament. Die sieben Türme des Limburger Doms stehen für die sieben Heilszeichen der Kirche. Sie verweisen darauf, woher die Kirche kommt und wohin sie uns tragen will. Liebe Schwestern und Brüder! Kirche ... – das ist unser gemeinsamer Blick nach oben und nach vorne. Hier hat das griechische Wort `syn hodos`, d.h. gemeinsam beschrittener Weg, seine eigentliche Bedeutung. Wo wir gemeinsam und geistlich den Weg des Glaubens gehen, vermittelt sich: Kirche lebt nicht aus Sitzungen und Satzungen. Sie kommt aber auf den Weg, wo Christen in der Liturgie und im Leben zuerst nach oben und nach vorne schauen.“ ...

„Liebe Schwestern und Brüder! Aus drei Blickwinkeln auf unseren Dom und anhand von drei Gestalten der Kirche gewinnen wir drei Botschaften für unsere Zukunft.

Es ist wieder Zeit, den Herrn zu suchen.

Es ist ein Geschenk, im Herrn Halt zu haben.

Es ist Gnade, zu wissen, wohin wir in allem Wandel unterwegs sind.

Dieser Dom verkündet uns die Antwort: `Sein wandernd Volk will leiten der Herr in dieser Zeit, er hält am Ziel der Zeiten ihm dort sein Haus bereit. Gott, wir loen dich, Gott, wir preisen dich, o lass im Hause dein uns all´ geborgen sein.` Amen.“

**Gottesdienstordnung
vom 06.02. – 31.3.2008**

Mittwoch, 06.02. <i>Aschermittwoch</i>	19.00 Uhr	Eucharistiefeier mit Austeilung d. Aschekreuzes <i>anschl. Heringsessen im GZ</i>
Donnerstag, 07.02.	19.00 Uhr 19.30-20.00 Uhr	Eucharistiefeier Stille Anbetung/Gebet mit sakramentalem Segen
Freitag, 08.02.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier
Sonnabend, 09.02.	17.00 Uhr	Vorabendgottesdienst zum 1. Fastensonntag mit Austeilung d. Aschekreuzes
Sonntag, 10.02. <i>1. Fastensonntag</i>	10.00 Uhr	Hochamt für die Pfarr- gemeinde mit Austeilung des Aschekreuzes
<i>Großes Gebet in St. Peter</i>	14.30 Uhr	Aussetzung des Allerheiligsten und stille Anbetung
	16.00 Uhr	Abschluss mit sakramentalem Segen
Donnerstag, 14.02. <i>Fest Hll. Cyrill u. Methodius, Schutzpatrone Europas</i>	19.00 Uhr 19.30-20.00 Uhr	Eucharistiefeier Stille Anbetung/Gebet mit sakramentalem Segen
Freitag, 15.02.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier
Sonnabend, 16.02.	17.00 Uhr	Vorabendgottesdienst zum 2. Fastensonntag
Sonntag, 17.02. <i>2. Fastensonntag</i>	10.00 Uhr	Hochamt für die Pfarrgemeinde
Donnerstag, 21.02.	19.00 Uhr 19.30-20.00 Uhr	Eucharistiefeier Stille Anbetung/Gebet mit sakramentalem Segen
Freitag, 22.02. <i>Fest Kathedra Petri</i>	10.00 Uhr	Eucharistiefeier
Sonnabend, 23.02.	17.00 Uhr	Vorabendgottesdienst zum 3. Fastensonntag
Sonntag, 24.02. <i>3. Fastensonntag</i>	10.00 Uhr	Hochamt für die Pfarrgemeinde <i>anschl. Kirchenkaffee</i>
Donnerstag, 28.02.	19.00 Uhr 19.30-20.00 Uhr	Eucharistiefeier Stille Anbetung/Gebet mit sakramentalem Segen
Freitag, 29.02.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier

Sonnabend, 01.03.	10.30 Uhr 17.00 Uhr	Gottesdienst im Altenpflegeheim Andréstraße Vorabendgottesdienst zum 4. Fastensonntag (<i>Laetare</i>)
Sonntag, 02.03. 4. Fastensonntag „Laetare“	10.00 Uhr	Hochamt für die Pfarrgemeinde KiWoGo im GZ anschl. <i>Kirchenkaffee</i>
Donnerstag, 06.03.	19.00 Uhr 19.30-20.00 Uhr	Eucharistiefeier Stille Anbetung/Gebet mit sakramentalem Segen
Freitag, 07.03. <i>Herz-Jesu-Freitag (Weltgebetstag der Frauen)</i>	10.00 Uhr	Eucharistiefeier
Sonnabend, 08.03.	17.00 Uhr	Vorabendgottesdienst zum 5. Fastensonntag / <i>Misereorsonntag</i>
Sonntag, 09.03. 5. Fastensonntag Misereorsonntag	10.00 Uhr	Hochamt für die Pfarrgemeinde
Donnerstag, 13.03.	19.00 Uhr 19.30-20.00 Uhr	Eucharistiefeier Stille Anbetung/Gebet mit sakramentalem Segen
Freitag, 14.03. Hochfest des Hl. Josef, Bräutigam der Gottesmutter Maria	10.00 Uhr	Hochamt zum Fest des Hl. Josef
Sonnabend, 15.03.	17.00 Uhr	Bußandacht – <i>Kein Vorabendgottesdienst</i>
Sonntag, 16.03. Palmsonntag – Beginn der Hl. Woche/Karwoche	10.00 Uhr	Hochamt für die Pfarrgemeinde
Montag, 17.03.	19.00-19.30 Uhr	Gemeinsam Beten – Gemeinsam fasten
Dienstag, 18.03.	19.00-19.30 Uhr	Gemeinsam Beten – Gemeinsam fasten
Mittwoch, 19.03.	19.00-19.30 Uhr	Gemeinsam Beten – Gemeinsam fasten
Donnerstag, 20.03. Gründonnerstag	20.00 Uhr	Abendsmahlmesse mit der Poln. Gemeinde, <i>anschl. Agape-Feier im GZ, danach: Liturgische Nacht/Gebet in der Kirche (bis ca. 24.00 Uhr)</i>

Freitag, 21.03. Karfreitag	10.00 Uhr	Kinderkreuzweg <i>(Ort wird rechtzeitig bekannt gegeben)</i>
	15.00 Uhr	Liturgie vom Leiden und Sterben unseres Herrn Jesus Christus
Sonnabend, 22.03. Karsamstag <i>Grabesruhe Christi</i>	20.00 Uhr	Wortgottesdienst mit den Lesungen und Gesängen des Alten Testaments Segnung der Osterspisen
Sonntag, 23.03. Ostersonntag – Hochfest der Auferstehung des Herrn	06.00 Uhr	Auferstehungsfeier mit Segnung des Osterfeuers <i>anschl. Osterfrühstück im GZ</i>
	10.00 Uhr	Kein Gottesdienst
Montag, 24.03. Ostermontag	10.00 Uhr	Hochamt für die Pfarrgemeinde
Donnerstag, 27.03.	19.00 Uhr	Eucharistiefeier
	19.30-20.00 Uhr	Stille Anbetung/Gebet mit sakramentalem Segen
Freitag, 28.03.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier
Sonnabend, 29.03.	17.00 Uhr	Vorabendgottesdienst zum 2. Sonntag der Osterzeit
Sonntag, 30.03. 2. Sonntag der Osterzeit	10.00 Uhr	Hochamt für die Pfarrgemeinde

Sprechstunde von Pfarrer Piotrowski:

Jeden Donnerstag, 17.00 – 18.45 Uhr

Achtung: Keine Sprechstunde am 14. + 21. + 28.02.2008!

Sofern Sie für sich, Angehörige oder Bekannte einen *Krankenbesuch des Pfarrers* wünschen, teilen Sie dies bitte im Pfarrbüro oder nach den Gottesdiensten in der Sakristei mit. Gelegenheit zur *Beichte* oder zu einem *Gespräch*:
im Anschluss an den Gottesdienst am Sonnabend und nach Vereinbarung.

Öffnungszeiten des Pfarrbüros (Frau Kremer, 069/ 88 72 85):

Montag, Dienstag und Donnerstag von 10 – 12 Uhr, Mittwoch von 15 – 17 Uhr

Vermietung der Gemeinderäume:

Familie Straub, Tel. 0170 / 746 96 21

Sonstige Termine und Gruppen:

Senioren-gymnastik I	montags, 14.30-15.15h	Gemeindezentrum
Senioren-gymnastik II	montags, 15.30-16.15h	Gemeindezentrum
Kirchenchor	mittwochs, 19.45-21.30h	Gemeindezentrum
Messdienerstunde	mittwochs, 17.00-18.00h	Messdienerraum

Was sonst so läuft in St. Peter...



Laß dich
anstecken
vom
Geist!

Neuer Firmkurs! – Vortreffen: 14.02., 17.00 Uhr

Alle Jugendlichen, die in diesem Jahr ihren 16. Geburtstag feiern, sind herzlich zum neuen Firmkurs eingeladen!

Er beginnt am **Freitag, 14.03., um 19.00 Uhr in St. Peter** (GZ). Insgesamt wird es **vier Vorbereitungstreffen** geben, die **jeweils freitags (19.00 – 21.00 Uhr) und samstags (13.30 – 18.00 Uhr)** stattfinden.

Der Firmgottesdienst wird dann am 22.06.2008 in St. Paul gehalten. –

Weitere Info bekommt Ihr bei einem **Vortreffen** am Donnerstag, **14.02.08, ab 17.00 Uhr**, hier bei uns **in St. Peter** (Gemeindezentrum).

Weitersagen!

Cityseelsorge

Ebenfalls am **Donnerstag, 14.02.** trifft sich der Arbeitskreis „Cityseelsorge“ (Kirchenmobil und „Offene Kirche“) in St. Peter. Begonnen wird mit dem Abendgottesdienst um **19.00 Uhr**; anschließend wird im GZ Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch und weiterer Planung sein.

Interessierte sind ausdrücklich und herzlich willkommen!



Foto: privat

Weltgebetstag der Frauen am 07.03.2008

„Gottes Weisheit schenkt neues Verstehen“.

In mehr als 170 Ländern der Erde wird am **7. März 2008** der „Weltgebetstag der Frauen“ begangen. Der Gottesdienst wurde in diesem Jahr von Frauen aus Guyana vorbereitet, einem der kleinsten Länder Südamerikas. Die Frauen aus Guyana erinnern dazu an Gottes Wort: *„Schaut hin: Die Ehrfurcht vor der Macht über allem – das ist Weisheit, sich fernhalten vom Bösen – das ist Einsicht.“* (Hiob 28,28). Angesichts ihrer schwierigen Lebensumstände identifizieren sich Guyanas Frauen mit Hiob – in seinem Ringen mit Gott hören sie eine solidarische Stimme, in seiner Hoffnung auf Gottes Zugewandtbleiben ermutigen sie, weiterhin für Gerechtigkeit und Frieden zu beten und zu handeln.

Der „Weltgebetstag“ hat sich mittlerweile zur größten ökumenischen Basisbewegung von Frauen entwickelt. Durch Spendengelder kann die Aktion 200 Frauen-Projekte in vielen Ländern der Welt unterstützt werden.



Foto: weltgebetstag.de

Ökumenische Gottesdienste zum „Weltgebetstag“ am 07.03.2008 in Offenbach:

Evangelische Stadtkirche

Herrnstr. 44 (ggü. C & A)...

... **um 15.00 Uhr** (anschl. Kaffeetrinken im Katharina-v.-Bora-Haus, Kirchgasse 17)

... **und 19.00 Uhr** (anschl. Beisammensein im Turmzimmer der Kirche).

KinderWortGottesdienst ist wieder am Sonntag, **02.03.2008**, wie immer ab 10.00 Uhr im Gemeindezentrum/Empore.

Hauptache Buch: Achtung, Terminänderung!

Der Literaturkreis trifft sich im Februar ausnahmsweise am **Dienstag, 12.02., 20.15 Uhr, im GZ (Empore)**. Besprochen wird dann **Bernhard Schlinks** Buch „Der Vorleser“.

„Normal“ geht´s dann im März weiter: Am **Donnerstag, 13.03.**, wird ab **20.15 Uhr Erich Loests** Buch „Es geht seinen Gang – oder: Mühen in unserer Ebene“ (dtv, erfreulich knappe 300 Seiten) Thema sein, das bei einem Glas Wein und Knabbereien bearbeitet werden soll. „Quereinsteiger“ sind herzlich willkommen!

Gottesdienst und Anbetung/Stilles Gebet am Donnerstagabend:

Ebenfalls herzlich eingeladen sind wir donnerstags um 19.00 Uhr zum Gottesdienst in der „Taufkapelle“. Im Anschluss an den Gottesdienst können wir vor dem ausgesetzten Allerheiligsten zur Ruhe kommen, lesen, beten. Den Abschluss bildet der sakramentale Segen gegen 20 Uhr.

Und anderswo...

St. Marien: Bieberer Straße 55 (Veranstaltungen im GZ, Krafftstraße 21),
Pfarrbüro: Frau Lehmann, Tel. 80 08 43 10

Neuer Italienischkurs in St. Marien!

Nach der erfolgreichen Erstaufgabe des Italienischkurses beginnt am **14.02.08** ein neuer Italienischkurs für alle an italienischer Sprache und Lebensart Interessierten!!! Der Kurs findet an 10 Abenden statt (bis 13.03.) – **Montag und Donnerstag, jeweils 19.30 Uhr**, Mariensaal/Kolleg, Krafftstraße 21.

Info und Anmeldung bei der Kursleiterin Frau Granero (Tel. 87 87 60 10).

Familienkreis:

Sa., 16.02. 17.00 Uhr Kegeln und anschl. Essen bei „Apfelwein Klein“
Ansprechpartnerin: Frau Krause, Tel. 86 777 210

Frauenkreis:

Mo., 11.02. 19.30 Uhr Basteln – Serviettentechnik
Mo., 03.03. 19.30 Uhr Vortrag – Thema wird noch bekanntgegeben
Ansprechpartnerin: Frau van Buiyen, Tel. 88 04 84

Bastelkreis:

Mi., 13.02. 20.00 Uhr Basteln von Puppen für Kleinkinder
Mi., 27.02. 20.00 Uhr Osterdekorationen aus Holz
Mi., 12.03. 20.00 Uhr Ostertürkränze

Ansprechpartnerin: Frau Blank-Torbeck, Tel. 82 37 67 62

Neue Gesichter sind gern gesehen – einfach mal reinschauen!

St. Paul:

Kaiserstraße 60
Pfarrbüro: Frau Winkler-Löw, Tel. 80 07 130

Mo., 18.02.	20.00 Uhr	Bibelkreis (Pfarrhaus)
Mi, 20.02.	19.00 Uhr	Vortreffen zur Fastenwoche (01.- 07.03.08) im Allerweltscafé
Di., 26.02./11.03.	20.00 Uhr	Meditatives Tanzen (Krypta)
Mi., 27.02./12.03.		Seniorenachmittag; beginnend mit dem Gottesdienst um 15.00 Uhr, anschl. Kaffee und Kuchen, sowie Vortrag (Thema s. „Wort zum Sonntag“)

Besonderer Tipp:

**„Auf Hoffnung hin sind wir gerettet“
Die neue Enzyklika von Papst Benedikt XVI.**
Vortrag von P. Prof. Dr. Michael Schneider SJ, Frankfurt

am **Sonnabend, 16.02.2008,**
um **16.15 Uhr,**
in der **Kath. Pfarrei St. Marien, Bad Homburg,
Dorotheenstraße 19**
(Parkmöglichkeit in der Kurhaus- und Schlossgarage)

Veranstaltungstipp für Kinder

Isidor wird Nachtgespenst - Ein Gespenster-Märchen von C. Stenger



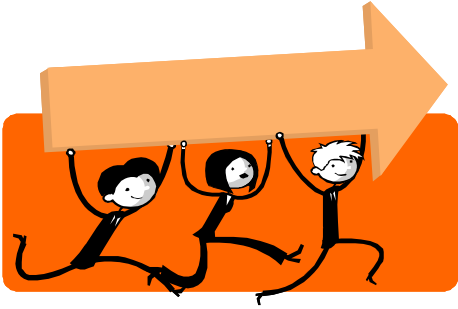
Plakat der Studiobühne Dreieich

Isidor Spukenburg, Henrietta Nachtschatten und Wunibalda von Schreckenschrei gehen in die Gespensterschule von Professor Gänsehaut. Damit die drei ihre Prüfung schaffen, müssen sie noch einen Geist befreien und Pfadfinder von einer Ruine fernhalten. Das alles gelingt ihnen jedoch nur gemeinsam und mit Hilfe der Kinder, die Geheimfächer knacken, Geisterfallen öffnen und Gespensterjäger mit Zaubersprüchen bannen! Eine wunderschöne, spannende und witzige Geschichte, in der ganz nebenbei etwas über Freundschaft, Angst- und Muthaben erzählt wird.

**Sonntag, 15. Februar, 15.00 Uhr, Bürgerhaus
Obertshausen, Tempelhofer Str. 10, 63179
Obertshausen, Tel. 06104 / 717 60.**

Karten zum Preis von 3 € unter
Tel. 06104 / 703 1000 oder 06104 / 95 100.

Alternative: Sonntag, 06. April, 11.00 Uhr, Bürgerhaus Dreieich-Sprendlingen,
Fichtestraße 50, 63303 Dreieich, Tel. 06103 / 60 000.



Die Asche meiner Mutter

Es handelt sich bei dem Film um die Verfilmung des Bestsellers und autobiographischen Romans ‚Die Asche meiner Mutter‘ von Frank McCourt, der hierfür 1997 den Pulitzer Preis erhielt.



**Kinoabend
in St. Peter
am Freitag,
den 22. Februar 08
ab 19.30 Uhr**

Hauptperson ist der kleinen Frankie (Robert Carlyle), der in Amerika als Erstgeborener irischer Auswanderer mit seinen Eltern und Geschwistern in seine Heimat zurückkehrt und seine Kindheit und Jugend in den 30er und 40er Jahren in Irland zeigt, die schlimm und grausam ist. Sie ist geprägt vom harten Alltag mit einem versoffenen Vater und einer bemühten Mutter (Emily Watson), dem täglichen Überlebenskampf, von Armut, Krankheiten, Todesfällen, der katholische Kirche aber auch von Kinonachmittagen mit Schokolade.

Es wird einem ein schonungsloser Blick in die Geschichte Irlands gegeben und bei allem Schlimmen, was der Familie widerfährt, gibt es viel zu schmunzeln.

So verliert Frank auch nicht seinen Glauben, sondern ist nach eigener Aussage fest davon überzeugt, dass es Gott gibt und er auch Gutes tut – nur hatte er eben noch keine Zeit in Limrick vorbei zu kommen.

Frank Mc Court über den Film:

„ Er hat alles, was ich mir vorgestellt und erhofft hatte. Ich bin begeistert.“

Regie: Alan Parker, Dauer: 145 Minuten, frei ab 12 Jahren – as

Aktion „Essen und Wärme für Bedürftige“ in St. Peter vom 2. – 13. Februar 2008

In diesem Winter wird die ökumenische Initiative „Essen und Wärme für Bedürftige“ das fünfzehnte Mal in Offenbach durchgeführt, und St. Peter gehört von Anfang an zu den gastgebenden Gemeinden in der Innenstadt.

Mittlerweile sind es 10 Pfarreien, die von November bis März in zweiwöchigem Rhythmus ihre Räume für die Aktion zur Verfügung stellen. Kontinuierlich ist in den Jahren auch die Zahl der Tischgäste gestiegen.

Während der 12 Tage in St. Peter wurden z.B. 850 warme Mahlzeiten ausgegeben. An manchen Tagen waren bis zu 11 Kinder anwesend – eine Zahl, die jeden von uns nachdenklich stimmen sollte! Einer unserer Tischgäste, der seit vielen Jahren kommt, hat auf sehr persönliche Weise seine Dankbarkeit ausgedrückt...

M. Freudhoefer

Anm. d. Red.:

Wer Anfang Januar einen Blick ins GZ werfen konnte, hat eine – wenn auch nur vage – Vorstellung bekommen, was Frau Freudhoefer und Frau Bodtner in diesen beiden Wochen geleistet haben. Zwar gibt es bei „Essen und Wärme“ ein Team von Ehrenamtlichen, die vor Ort in den Gemeinden helfen, die Mahlzeiten auszugeben, ungezählte Kannen Kaffee und Tee zu kochen, Kuchen und Stückchen anzurichten, Brote zu belegen, Lunchpakete für die Tischgäste zusammenzustellen... Doch die Hauptverantwortung und Koordinierung aller Arbeiten liegt bei der jeweiligen Gastgeberpfarrei – und das heißt konkret bei Frau Freudhoefer und Frau Bodtner. Viele Gäste betonen immer wieder, wie wohl sich in St. Peter fühlen – der hier abgedruckte Brief eines Gastes ist ein beredtes Zeugnis – und das ist zum ganz großen Teil der Verdienst von „unserem“ Koordinatorinnenteam, das nach diesen zwei Wochen redlich „geschafft“ ist.

Ein herzliches „Vergelt 's Gott“ Ihnen beiden!



Foto: privat

Ich heiße
 Jupp
 diebe
 delfer +
 Ehrenamtliche
 der St.-Peter-Gemeinde
 Schneller als einem lieb ist, haben
 wir das alte Jahr beendet und was ist
 es, was erinnerlich bleiben wird?
 Der Verlust eines lieben Menschen?
 Die Erinnerung an etwas Schönes?
 Ein nettes Wort?
 Eine freundliche Geste?
 Ein verständnisvoller Hinweis?
 Eine nette Aufmerksamkeit!!!!
 Ich bin freundlich bei Ihnen
 aufgenommen und das ist mir
 erinnerlich und dafür sage
 ich danke und gönne Ihnen allen
 Glück, Freude und Wohlergehen.

Neujahrsempfang/Pfarrversammlung am 20. Januar 2008

Es sah so aus, als würde alles wie üblich ablaufen, nämlich nach dem Gottesdienst der Sektempfang im Gemeindezentrum und danach die Pfarrversammlung mit den Berichten des PGR zum vergangenen Jahr mit Gelegenheit zur Diskussion und – was auch angemessen wäre – um den Mitgliedern des PGR für ihre Arbeit zu danken.



Aber diesmal gab es den Jahresrückblick der Vorsitzenden des PGR, Regina Reinhard-Brehm, bereits in der Kirche, die übrigens gut

besucht war. Den Ausführungen war zu entnehmen, dass 2007 in St. Peter alles gut verlaufen sei, also keine nennenswerten Probleme! Danach lud Pfarrer Janusz noch mal alle Anwesenden ins Gemeindezentrum ein, wo der PGR für Fragen/Gespräche zur Verfügung stehen würde.

Im Gemeindezentrum gab es natürlich Sekt und Saft. Fast alle Mitglieder des PGR waren anwesend, auch Frau Bodtner und Herr Dieckhöfer, die beide nicht mehr für den neuen PGR kandidiert haben.



Bedauerlicherweise hat sich der PGR nicht als Team präsentiert, sondern seine Mitglieder saßen verstreut im Raum. Wen sollte man, falls gewünscht ansprechen?

Viel unverständlicher aber fand ich, dass nur relativ wenig Peteraner zum Treffen gekommen sind, um die Gelegenheit zu Gesprächen zu nutzen. Schade!

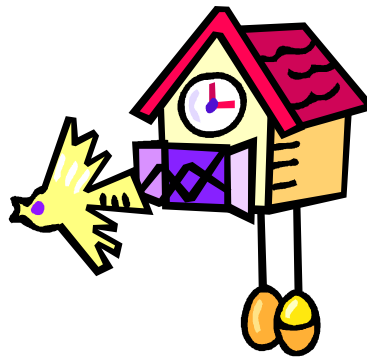
M. Jaeger

Hits für kids

Zum Kuckuck!

	D	N	E	B	A	
	N	I	N	K	T	
	A	S	E	A	T	
	L	T	T	L	A	
	P	U	U	E	L	
	N	N	N	N	B	
	E	D	I	D	N	
	D	E	M	E	R	
	N	N	J	R	E	
	U	T	A	N	F	
Z	T	T	H	U	F	U
E	S	A	R	N	I	H
R	E	G	I	E	Z	R

Seitdem Herr Pünktlich sich diese laute Kuckucksuhr ins Haus geholt hat, verliert er ... – ja, was eigentlich nicht mehr? Wenn Du alle Wörter aus der Liste im Buchstabensalat gefunden (auch rückwärts!) und durchgestrichen hast, ergeben die übrig bleibenden das Lösungswort:



**Stunden – Minuten –
Stundenplan – Jahr –
Ziffernblatt – Zeiger –
Kalender – nun – Tag – Uhr –
Abend**

Superdetektiv Justus McSherlock hat eine schwere Nuss zu knacken:

Wie kann er es schaffen, die Nusspyramide auf die Spitze zu stellen und dazu nur 3 Nüsse zu verschieben?

Kannst Du ihm helfen?



Scherzfragen:

- Welches Tier kann höher springen als ein Haus?
- Was ist eine Kugel?
- Was ist eine Raupe?

(Auflösungen auf der vorvorletzten Seite)

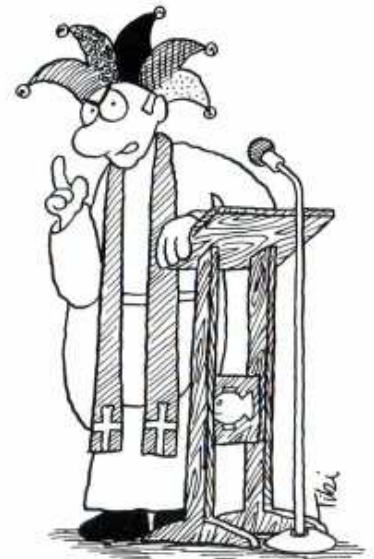
Kirche und Karneval gehören seit jeher aufs engste zusammen. Weder gäbe es letzteren ohne erstere, noch wäre erstere völlig humorfrei vorstellbar. Schon Guillermo Mordillo wusste: „Nachdem Gott die Welt erschaffen hatte, schuf Er Mann und Frau. Um das Ganze vor dem Untergang zu bewahren, erfand Er den Humor.“

Frage an Radio Vatikan:



„Stimmt es, dass junge Kapläne wieder gerne den Römerkragen tragen?“

Antwort: Im Prinzip ja. Ihnen kann dann keiner zu Weiberfasnacht die Krawatte abschneiden oder auf den Schlips treten!



»Ich nehme diesen Sonntag zum Anlaß, um über ein sehr ernstes Thema zu sprechen: den Humor.«
Tiki Küstenmacher

Frage an Radio Vatikan:



„Stimmt es, dass gerade im Karneval beim Küssen Millionen von Bakterien übertragen werden?“

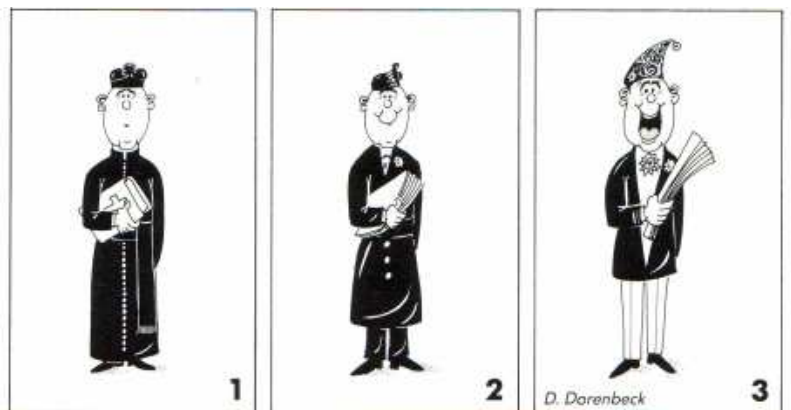
Antwort: Im Prinzip nein. Bakterien feiern keinen Karneval!



1. „Himbeereis zur Frühschicht“ (Messdiener)
2. „Ich will ´nen Küster als Mann“ (Frauengymnastikgruppe)
3. „Am Sonntag will der Pfarrer mit uns Kegeln gehen“ (PGR)
4. „Ein bisschen Frieden“ (Pax-Christi-Gruppe, gibt ´s in St. Paul)
5. „Jenseits vom Tresen“ (Pfarrfestkoordinatoren)
6. „Aber bitte mit Soutane“ (Pfr. Stoś)
7. „Das bisschen Haushalt“ / „Wer soll das bezahlen?“ (Verwaltungsrat)
8. „Der Himmel kann warten“ (Subsidiar)

Die wunderbare Verwandlung eines Dorfpfarrers...

Es juckt ihn rundum das Gewand,
es zwickt die Schrift in seiner Hand.
Den würdevollen Gottesmann,
den wandelt ´s gar zu seltsam an.
Er denkt sich: „So war dir noch nie!?“
Es hebt der Saum sich übers Knie –
so heiter leicht wird ihm am Kopf,
vom Kragen fällt ihm Knopf für Knopf.
Wie närrisch wird er! Siehe da,
aus seinem Mund schallt ´s: „Ha, haha!
Nun weiß ich wohl, was dieses soll,
das ist bestimmt der Fasching – toll!“



Auflösungen: Uhrenrätsel: „Zeit“ – Scherzfragen: Jedes Tier, denn ein Haus kann nicht springen – ein aufgeblasener Punkt – ein gepolsterter Regenwurm



Brachzeit

Winter ist es, die Natur nimmt sich eine Auszeit. Die Blätter sind von den Bäumen gefallen, auf den Äckern und in den Gärten wächst nichts mehr. Brachzeit in der Natur. Was scheinbar wie tot daliegt, sammelt Kraft für einen Neubeginn. Die vor uns liegende Fastenzeit lädt uns ein, eine solche „Brachzeit“ in unserem Leben zuzulassen. Ob und wie wir sie nutzen, liegt bei jedem von uns selbst.

unterbrechung

unterbrechung,
sagt metz,
der bekannte theologe,
sei die kürzeste definition
von religion.

wenn du also
religiös leben willst:

halt an
halt ein
halt inne

mach nicht weiter
mach halt
mach pause

brich aus
brich dich um
brich auf

unterbrich dein reden
unterbrich dein tun
unterbrich dein leben

richte dich nicht
richte dich nicht ein
richte dich neu aus

hör auf
hör zu
hör hin

sag nein
sag ja
sag amen

Anton Marian

Wir sind wie eine Brücke

Wir sind Brückenwesen,
ausgespannt
von der Unendlichkeit bis in den
Staub.

Nur in dieser Spannung
sind wir Menschen.

Sie ist aber nur auszuhalten,
weil es den Einen gibt,
der Gott ist und Staub:

Jesus Christus.

Er ist der Christ.

Er sendet uns,

Er lebt in uns.

Er kommt

In jedem einzelnen zu uns.

Klaus Hemmerle



Foto: pfarrbriefservice.de/J. Damen

Wer, ich ?

Geh!
Wer, ich?

Ja, du.
Aber ich bin noch nicht fertig,
und es kommt noch Besuch,
und ich kann die Familie nicht
allein lassen, und du weißt,
es gibt niemanden, der mich
ersetzen könnte.

Du übertreibst. Geh!
Ich gehöre nicht zu den Leuten,
die sich in Kontroversen verwickeln lassen.
Im Übrigen: Meine Familie möchte es nicht.
Und was werden die Nachbarn denken?

Unsinn. Geh!
Muss ich?

Liebst du mich?
Ich habe Angst.
Die Leute werden über mich reden
und mich nicht verstehen,
und ich kann nicht alles selbst übernehmen.

Wo glaubst du, werde ich sein? Geh!
Hier bin ich, sende mich.



Seid meine Zeugen!

Abb.: pfarrbriefservice.de/P. Decker

Übrigens: Palmsonntag erscheint Ihr neuer Pfarrbrief!

**Haben Sie Beiträge für den Pfarrbrief – Berichte, Geschichten,
Gedanken, Termine, Veranstaltungstipps...?**

Bitte bis Sonntag, 09. März, ins „Pfarrbrief“-Fach vor dem Pfarrbüro oder an:

Pfarrei St. Peter

Berliner Str. 274

63067 Offenbach

Tel.: 069 / 88 72 85

e-Mail: St.PeterOF@t-online.de

oder:

A. & H. Meyering

Tel.: 069 / 82 36 49 94

andrea_meyering@web.de

Bankverbindung der Pfarrei St. Peter:

Kto: 14 00 10 50

BLZ: 505 500 20

Städt. Sparkasse Offenbach (bitte Verwendungszweck angeben!)

V.i.S.d.P.: Vorstand des PGR; Abb., soweit nicht anders angegeben, privat.